

GOTTES PLAN ERKENNEN UND ERFÜLLEN

Ester 4, 1-17

Heute geht es darum, wie wir Gottes Willen erkennen und tun können. Wenn wir die Bibel lesen, können wir darin Gottes Willen für die ganze Welt finden. Die Bibel ist wie ein Handbuch, das uns hilft, Gottes Absicht, die hinter allen Dingen steckt, kennen und verstehen zu lernen. Im Alten Testament lesen wir, wie Gott alles geschaffen und zu unserem Besten vorbereitet hat. Im Neuen Testament lesen wir, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus für uns hingegeben hat, um uns das ewige Leben und eine neue Schöpfung zu geben.

Jesus hat *alles* nach dem Willen Gottes getan. Sein Leben stand 100% im Einklang mit dem Willen Gottes. Jesus hat Gottes Plan gekannt und erfüllt wie kein anderer. Es fällt uns leicht, den Plan Gottes für Jesus zu sehen, wenn wir die Bibel lesen. Aber es fällt uns manchmal schwer, den Plan Gottes für uns zu sehen, obwohl wir die Bibel lesen. Oft verstehen wir nicht, welche Absicht Gott in unserem Leben hat. Fest steht aber, dass Gott einen Plan für unser Leben hat.

Ester ist ein gutes Beispiel dafür. Ester ist ein Modell für uns, von dem wir lernen können, was wir machen sollen, um Gottes Willen erkennen und tun zu können.

Ester lebte vor etwa 2.500 Jahren, als Ahasveros persischer König war. Seich Reich erstreckte sich von Indien bis nach Nordafrika. Die Bibel spricht von über 127 Ländern (1, 1). Ahasveros war damals wohl der mächtigste Mann der Welt. Um allen zu zeigen, dass er der Größte war, lud er alles, was Rang und Namen hatte, zu sich ein (1, 3). Seine Party ging nicht einen Tag oder ein Wochenende, auch nicht eine oder zwei Wochen, sondern sechs Monate (1, 4). Zum krönenden Abschluss gab es für alle vom Größten bis zum Kleinsten ein Festmahl im Königspalast – sieben Tage lang (1, 5). Jeder bekam, was er wollte, und konnte tun und lassen, was er wollte (1, 8).

Am letzten Tag ließ Ahasveros seine Frau Wasti zu sich rufen. Er wollte allen Leuten zeigen, was für eine schöne Frau er hatte (1, 10.11). Aber die Königin hatte keine Lust. (1, 9.12). Ahasveros wurde darüber so wütend, dass er sie verbannte und wenig später einen Schönheitswettbewerb veranstalten ließ. Die Gewinnerin sollte die neue Königin werden. (2, 1-4)

Die Teilnahme an diesem Schönheitswettbewerb war allerdings nicht freiwillig, sondern verpflichtend für alle Jungfrauen im Königreich. Und so kam es, dass auch Ester, ein jüdisches Waisenmädchen, daran teilnahm und in die Endausscheidung kam. Als der König Ester schließlich sah, war er hin und weg und machte sie zur Königin.

Im Palast hörte Ester, dass Haman, der zweite Mann im Staat, seine Macht ausnutzen wollte, um alle Juden im Land auszurotten. Ihr Pflegevater Mordechai sagte zu ihr: „Wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“ Ester wusste, dass sie ihr Leben riskieren würde, wenn sie versuchen würde, ihr Volk zu retten. (4, 11) Was sollte sie tun?

Wir können vier Punkte lernen, die Ester tat, um Gottes Willen für sie zu erkennen und zu erfüllen.

1. Wir sollen die Gaben erkennen, die Gott uns gegeben hat

Um Gottes Willen für uns zu erkennen, können wir auf das sehen, was Gott uns gegeben hat. Was sind die Gaben, die Gott uns mit auf den Weg gegeben hat? Das sind vor allem die Dinge, für die wir uns nicht entschieden haben, weil Gott sie uns schon bei unserer Geburt mitgegeben hat. Wir haben uns weder unseren Geburtsort noch unsere Familie und auch nicht unsere Muttersprache ausgesucht. Genauso wenig konnten wir uns unsere Größe, unser Aussehen, unseren IQ oder unsere Talente aussuchen. Diese Dinge waren völlig außerhalb unsere Kontrolle, aber sie machen uns zu dem, wer wir sind. Diese Dinge machen uns einzigartig.

Wie im Gleichnis von den anvertrauten Talenten wird Gott irgendwann von uns über das, was er uns gegeben hat, Rechenschaft verlangen. Das bedeutet auch, dass wir nicht für die Dinge verantwortlich sind, die Gott uns *nicht* gegeben hat. Gott interessiert sich dafür, wie wir mit dem, was Er *uns* gegeben hat, umgegangen sind.

Es gibt auch Dinge im Leben, die wir negativ bewerten, die aber in Wirklichkeit wichtige Instrumente Gottes sind, um unser Leben und unseren Charakter zu formen. Die Dinge, die uns in unseren Augen unvollkommen machen, will Gott häufig dafür gebrauchen, um seine Herrlichkeit in unserem Leben zu zeigen.

Wie war das bei Ester? Sie hatte einige Gaben, die wir auch gerne hätten. Aber es gab auch einiges, was wir lieber nicht mit ihr tauschen möchten.

Zum Beispiel hatte Ester ihre Eltern sehr früh verloren und wuchs bei ihrem Pflegevater auf. Dazu kam, dass sie in einem heidnischen Land zu einer Minderheit gehörte. Sie hatte so gut wie keine Rechte, sie hatte keinen Einfluss; ihr Leben schien ohne besondere Bedeutung zu sein.

Gott entschied sich, diese junge Frau zu gebrauchen, um viele Menschen zu retten. Gott liebt es, diejenigen zu gebrauchen, mit denen keiner rechnet. Wir suchen den Superstar, den mit dem größten Talent; aber Gott denkt und arbeitet nicht auf diese Weise. Gott kann *jeden* gebrauchen. Er möchte jeden von uns, so beschränkt wie wir sind, gebrauchen. Er sieht nicht auf unsere Unfähigkeit. Gott ist allmächtig. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2. Kor. 12, 9)

Ester hatte natürlich auch Positives von Gott mit auf den Weg bekommen. Eines davon war, dass sie sehr attraktiv war. „Ester fand Gunst bei allen, die sie sahen.“ (2, 15b) „Und der König gewann Ester lieber als alle Frauen und sie fand Gnade und Gunst bei ihm... Und er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt und machte sie zur Königin“

In kurzer Zeit wurde aus der alleinstehenden, quasi mittellosen Ester die Königin eines riesigen Imperiums. Das wäre nicht passiert, und Ester hätte in Gottes Plan nicht so eine große Rolle gespielt, wenn sie nicht alle Dinge in ihrem Leben – Gutes und Schlechtes – als Teil des Planes von Gott für sich angenommen hätte.

Zum Beispiel lesen wir wiederholt von Ester, dass sie auf das hörte, was Mordechai ihr sagte, obwohl er nicht ihr Vater, sondern ihr Cousin war. Spätestens als Königin hätte sie ihm sagen können: ‚Mordechai, ich bin jetzt Königin; da gibt es höhere Pflichten; das verstehst Du nicht. Ich muss jetzt meinen eigenen Weg gehen und Verantwortung als Königin tragen.‘ Obwohl Ester erwachsen war und obwohl sie Königin war, nahm sie sich die Worte von Mordechai zu Herzen.

Auf der anderen Seite hätte Ester Gott anklagen können: ‚Was habe ich für ein Leben? Erst verliere ich meine Eltern und muss ich bei meinem Cousin in einem fremden Land aufwachsen, dann werde ich gegen meinen Willen zur Frau eines schrecklichen Königs. Wann kann ich endlich mal machen, was ich will?‘ Ester akzeptierte Gottes Führung, auch wenn sie nicht alles verstand und es nicht einfach war.

Die Guten Dinge nehmen wir gerne an, aber wenn etwas Unvorhergesehenes, Negatives in unserem Leben passiert, was unser Leben auf den Kopf stellt, sollen wir nicht zurückschrecken oder aufgeben, sondern wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen! (Römer 8, 28) Gott will *alles* dafür gebrauchen, aus uns das zu machen, was er sich von uns wünscht.

Um Gottes Willen für uns zu erkennen, sollen wir auf das sehen, was Gott uns Gutes gegeben und was er Schlechtes zugelassen hat, um uns zu formen. Wenn wir sehen, was wir haben und was wir nicht haben, können auch wir die Bedürfnisse der anderen besser verstehen.

2. Wir sollen die Bedürfnisse der Nächsten erkennen

Wenn wir uns in unserem Alltag – bei der Arbeit, in der Schule oder beim Einkaufen – umsehen und umhören, sollen wir wachsam sein und uns fragen: ‚Was berührt mein Herz?‘ Wenn wir Probleme, Schmerzen oder Ungerechtigkeit bei unseren Nächsten sehen und dann keine Ruhe mehr finden, dann ist unser unruhiges Herz nicht krank, sondern Gott möchte uns sehr wahrscheinlich auf etwas aufmerksam machen.

Für David war es Goliath, der sein Volk und seinen Gott verspottete. Niemand wollte sich dem Riesen in den Weg stellen, aber David dachte sich: ‚Irgendjemand sollte sich um die Sache kümmern!‘ Und Gott gab ihm den Sieg.

So war es auch bei Ester, als sie hörte, dass ihr Volk ausgelöscht werden sollte: ‚Da kamen die Dienerinnen Esters und ihre Kämmerer und erzählten ihr davon. Da erschrak die Königin sehr.‘ (4, 4) Niemand im Palast wusste bis dahin, dass sie eine Jüdin war. Sie war in Sicherheit. Aber sie fand keine Ruhe mehr, als sie hörte, dass der König auf Wunsch des Vizepräsidenten ein Gesetz zu Tötung der Juden erlassen hatte. ‚Irgendjemand sollte sich um die Sache kümmern und ihr Volk davor bewahren!‘

Wenn wir die Bedürfnisse der anderen sehen, tippt Gott uns auf die Schulter, damit wir aktiv werden. Gottes Wille ist oft nicht so kompliziert, wie wir denken. Er sagt: ‚Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst!‘ Das heißt: ‚Liebe denjenigen, den ich in deine Nähe gestellt habe, der dich braucht und für den ich Dir ein Herz gegeben habe.‘

3. Wir sollen uns Zeit mit Gott nehmen

Einmal sollen wir also *auf uns* sehen, um zu erkennen, was Gott uns gegeben hat. Einmal sollen wir auf *unseren Nächsten* sehen, um zu erkennen, was andere brauchen und wo wir helfen können. Als drittes sollen wir auf Gott sehen. Wir sollen uns genügend Zeit nehmen, um zu beten, Gottes Willen für uns persönlich zu hören, bevor wir eine Entscheidung treffen. Dieser Punkt ist sehr wichtig!

Denken wir an Mose! Mose hat die ersten beiden Punkte gut gemacht: Er hat Gottes Gaben, z. B. dass er kein Ägypter war und zum Volk Gottes gehörte, angenommen. Dann, als er die Ungerechtigkeit sah, unter der sein Volk litt, dachte er sich: ‚Ich muss zu meinem Volk stehen und ihm helfen.‘ Aber dann hat er sich keine Zeit genommen. Als er sah, wie ein Ägypter seinen hebräischen Bruder schlug, tötete er den Ägypter einfach, ohne lange darüber nachzudenken geschweige denn nach dem Willen Gottes zu fragen. (2. Mose 2, 11.12) Diese *eine* unüberlegte Tat führte dazu, dass Mose vierzig Jahre lang in der Wüste leben musste, bevor Gott ihn dann dazu gebrauchen konnte, um sein Volk aus der Sklaverei zu befreien.

Wenn wir erkannt haben, was Gott uns gegeben hat und wodurch er uns geformt hat, sollen wir das alles in *seine* Hände legen und ihn fragen: „Gott, was möchtest Du damit machen?“ Und wenn wir erkannt haben, worin *unser* Wunsch besteht, um anderen zu helfen, sollen wir das auch in Gottes Hände legen und ihm sagen: „Gott, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Wie war es bei Ester? Von dem Komplott gegen die Juden wusste Ester durch Mordechai. Sie wusste zuerst nicht, was sie tun sollte; einfach so vor den König zu treten, bedeutete selbst für die Königin Lebensgefahr. Doch Mordechai ließ ihr sagen: „Denk nur nicht, dass du im Königspalast dein Leben retten kannst, wenn alle anderen Juden umgebracht werden! Wenn du in dieser Stunde schweigst, wird den Juden von anderswo her Hilfe und Rettung kommen. Aber du und deine Familie, ihr habt dann euer Leben verwirkt und werdet zugrunde gehen. Wer weiß, ob du nicht genau um dieser Gelegenheit willen zur Königin erhoben worden bist?“

Mordechai war ein Mann mit messerscharfem Verstand. Er vertraute auf Gott. Er glaubte, dass sein Volk nicht zugrunde gehen würde, weil Gott es beschützt. Er kannte den Willen Gottes für Ester. Er war glaubte, dass Ester zur Königin geworden war, nicht weil der König es so wollte, sondern weil Gott es so wollte.

Wie gesagt, war Ester gehorsam. Als Mordechai ihr sagte: ‚Sag niemandem am Hof des Königs, dass Du eine Israelitin bist.‘, gehorchte sie. Als er ihr sagte, was zu tun ist – dass es Gottes Führung ist, dass sie jetzt Königin ist, die helfen kann – hätte Ester auch einfach gehorchen und zum König gehen können. Ihr Herz sagte ihr vielleicht auch, dass sie schnell etwas tun sollte. Aber wie reagierte Ester?

„Da ließ Ester Mordechai die Antwort bringen: »Geh und rufe alle Juden in Susa zusammen! Haltet ein fasten für mich. Drei Tage lang sollt ihr nichts essen und nichts trinken, auch nicht bei Nacht; und ich werde zusammen mit meinen Dienerinnen dasselbe tun.“ (4, 15.16a)

Ester war klar, dass Mordechai den Willen Gottes für ihr Leben kennen *könnte*. Aber letztlich musste *sie* ihr Leben aufs Spiel setzen und am Ende für das, was sie tat oder nicht tat, vor Gott Verantwortung tragen. Sie musste nicht nur persönlich sicher sein, *dass* sie zum König gehen sollte, sondern auch *wann* sie zum ihm gehen sollte und mit welcher Strategie sie zu ihm gehen sollte.

Wenn wir über den Willen Gottes Klarheit brauchen, können wir von Ester zwei Dinge lernen. Erstens, bat sie Mordechai, alle Juden für sie fasten zu lassen. Das zeigt, wir sollen uns so viel geistliche Unterstützung wie möglich holen. Zweitens nahm sich Ester selbst Zeit, um vor Gott allein zu sein. Das heißt, wir sollen uns auch Zeit für Gebet und Fasten nehmen, um Klarheit und Zuversicht in Bezug auf den Willen Gottes für uns zu bekommen.

Um Gottes Willen für uns zu erkennen, sollen wir als auf das sehen, was Gott uns Gutes gegeben und was er Schlechtes zugelassen hat, um uns zu formen. Als zweites sollen wir die Bedürfnisse unserer Nächsten erkennen, die unser Herz berühren. Dann sollen wir uns unbedingt Zeit mit Gott zu nehmen, um seinen Stimme zu hören und von ihm Kraft und Zuversicht zu bekommen, weil uns unser Herz auch betrügen und in die Irre führen kann.

4. Wir sollen eine Glaubensentscheidung treffen und daran festhalten

Dieser Punkt ist natürlich leichter gesagt als getan. Manchmal sind wir wie Petrus und treffen eine Entscheidung, ohne groß zu überlegen, posaunen sie heraus, können dann aber nicht daran festhalten und müssen zurückrudern. Ein anderes Mal schrecken wir vor Entscheidungen zurück und schieben sie solange es geht, vor uns her.

Was tat Ester? In 4, 15&16 lesen wir: „Ester ließ Mordechai antworten: So geh hin und versammle alle Juden, die in Susa sind, und fastet für mich, dass ihr nicht esst und trinkt drei Tage lang, weder Tag noch Nacht. Auch ich und meine Dienerinnen wollen so fasten. *Und dann will ich zum König hineingehen entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um.*“

Ich hätte erwartet, dass Ester sagt: „Lass mich drei Tage fasten und beten und sehen, ob Gott mir etwas sagt.“ Aber Ester hatte ihre Entscheidung zu diesem Zeitpunkt schon getroffen. „*Und dann will ich zum König hineingehen entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um.*“ Ester hatte viele Gründe, ihre Entscheidung zu verschieben (4, 11). Sie hätte ihre Entscheidung auch heimlich treffen können, ohne sie zu bekennen. Wie würde es aussehen, wenn sie nachher den Mut verlieren würde?

„Dann gehe ich zum König, auch wenn es gegen das Gesetz ist. Komme ich um, so komme ich um!“ Ihre Worte machen deutlich, dass Ester ihr Leben ganz in Gottes Hand gelegt hatte. Deshalb ging es ihr im Gebet wahrscheinlich nicht nur um Orientierung, sondern vor allem auch um Zuversicht und Kraft. In dieser Hinsicht können wir ihre Haltung mit der von Jesus im Garten Gethsemane vergleichen, als Jesus betete: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (Mt. 26, 39)

Ester hoffte darauf, dass Gott sie in diesen drei Tagen vorbereiten und ihr genügend Zuversicht, Kraft und Orientierung geben würde. Sie wusste, dass sie ohne Gottes Hilfe zu schwach für diese Aufgabe. Aber Gott half ihr, so dass sie ihren Worten auch Taten folgen ließ. Sie ging mit ihrem Anliegen zum König, und Gott rettete durch sie das ganze Volk.

Wenn wir Gottes Plan in unserem Leben erkennen und erfüllen wollen, sollen wir auf das sehen, was Gott uns gegeben hat. Wir sollen auch auf unseren Nächsten sehen, zum zu erkennen, was er braucht und wo wir helfen können. Dann sollen wir auf Gott sehen und uns Zeit nehmen, um Seinen Willen für uns persönlich im Gebet zu hören. Dann sollen wir durch den Glauben eine Entscheidung treffen, indem wir alles in seine Hand legen und auf ihn vertrauen. Amen!